

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 10 (2008)
Heft: 3

Rubrik: Plattform // Standpunkte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Guter Schwimmunterricht tut not!

Franziska Mutter // Sommer, Sonne – Ferienzeit ! Der Sprung vom 1-m-Brett im Freibad, das ausgelassene Herumtollen am Meeresstrand, das Sommerlager am Lac de Joux ... Die warme Saison steht an und das kühle Nass lockt.

► Sich bewegen im Wasser, herumtollen, spielen und schwimmen – elementare Bewegungserfahrungen, die entscheidend dazu beitragen können, spannend und genussvoll, die motorische und kognitive Entwicklung der Kinder zu unterstützen.

Und – wer schwimmen kann, verfügt über eine Alltagskompetenz, welche bis in hohe Alter ausgeübt werden kann. Doch: Verfügen die bewegungsmotivierten Kinder eigentlich über ausreichende Schwimmkompetenzen, um diese Vergnügen der warmen Jahreszeit sicher und angstfrei geniessen zu können? Vergleicht man die Situation in den einzelnen Kantonen der Schweiz, bestehen zunehmend grosse Unterschiede. In Regionen, in welchen sich niemand für die Ausbildung der Kinder im Wasser verantwortlich fühlt, bedeuten bereits 50 Meter Schwimmen am Stück eine Überforderung; nur für wenige Kinder ist guter Schwimmunterricht eine Selbstverständlichkeit!

Für viele Kinder stehen gegenwärtig weder gesicherte Ausbildungsangebote, noch nahe gelegene Hallenbäder zur Verfügung, in welchen sie regelmässig die notwendigen Kompetenzen erwerben können, um problemlos einen sicheren Sprung in die Fluten zu wagen. Der Sportunterricht im Kindergarten und auf der Primarschulstufe wäre der ideale Rahmen, in welchem alle Kinder in ihren Schwimmkompetenzen gefördert und ausgebildet werden sollten. Die Klassenlehrperson ist als nahe Bezugsperson – welche das Kind in seiner Entwicklung ganzheitlich und in unterschiedlichen Bil-

dungsbereichen begleitet, als ideale Identifikationsfigur im Wasser – geradezu prädestiniert. In Wirklichkeit wagen jedoch immer weniger Lehrpersonen den Weg ins Hallenbad, sofern überhaupt eines zur Verfügung steht. Meiner Meinung nach zu Recht!!

Zunehmend sind die Lehrpersonen gezwungen, mit zu grossen und ausserordentlich heterogenen Klassen, ohne institutionalisierte Unterstützung von Begleitpersonen, den Schwimmunterricht durchzuführen. Von den Lehrpersonen wird erwartet, dass sie einen individualisierten Schwimmunterricht anbieten, welche gut den Voraussetzungen der Kinder entspricht. Die zunehmend ungenügend entwickelten koordinativen und konditionellen Fähigkeiten der Kinder, erschweren es einerseits in hohem Masse, diese Erwartung zu erfüllen, andererseits fehlt an den meisten Pädagogischen Hochschulen ein qualitativ überzeugendes und umfassendes Aus- und Weiterbildungsangebot!

Politiker, Schulbehörden und Pädagogische Hochschulen sind nun gefordert und müssen den Schwimmunterricht als festen Bestandteil der Schulbildung der Kinder verstehen und entsprechend handeln! //

► *Franziska Mutter, Dozentin für Sportdidaktik, Pädagogische Hochschule FHNW in Liestal, hat den Grundkurs aqua-school.ch an der PH in Liestal aufgebaut.*

Kontakt: franziska.mutter@fhnw.ch

Mit gleichen Ellen messen!

Nicola Bignasca // Er ist schnell, sehr schnell. «Ich bin der Schnellste auf keinen Beinen», sagt der junge Südafrikaner über sich selbst. Und trotz seiner Rekorde ist seine Teilnahme in Peking umstritten..

► Ein Gutachten der Sporthochschule Köln machte dem Athleten einen Strich durch die Rechnung: Der 21 Jahre alte Sprinter verschaffe sich durch die hochtechnologisierten Karbonprothesen (Cheetah) einen zu grossen Vorteil, heisst es darin. Der erstinstanzliche Entscheid der IAAF: Startverbot an den Olympischen Spielen. Soll er sich Beine machen und sein Handicap anders bekämpfen! Der Südafrikaner, Oscar Pistorius, ist ohne Zehen, Fussballen und Wadenbeine geboren worden. Im Alter von elf Monaten wurden ihm beide Unterschenkel amputiert. Und nun wird er wie ein Betrüger behandelt.

Für Michael Johnson, dem schnellsten Mann auf 200 und 400 Metern, produzierte Nike in Kooperation mit Biomechanikern einen 24-Karat-Sprintschuh: 116 Gramm Fiberglas, ein elastischer Socken, der eine Einsparung von fünf Zentimetern auf 100, eine von elf Zentimetern auf 200 Meter ermöglicht. Vor vier Jahren entwickelte Speedo einen Anzug für Michael Phelps mit dem Namen «Fastskin». Dieser vermindert den Reibungsverlust im Wasser um mindestens vier Prozent. Entworfen wurde er von einem Software-Entwickler, einem Aerodynamiker und einem Spezialeffekt-Experten aus Hollywood, der bei den Filmen «Matrix» und «Spiderman» mitgewirkt hatte. Und die neueste Errungenschaft ist ein Anzug, der auch dann nicht untergeht, wenn man ihn mit Steinen füllt. An der letzten WM in Osaka sollte der Belag der Rennbahn Rekorde ermöglichen. Entwickelt von japanischen Experten, die ein High-Tech-Wunder zustande brachten: Doppelbelag, Keramik, um die Wärme abzuleiten und

eine autonome Kühlung zu garantieren, sollten die Temperaturen in die Höhe schnellen. Kostenpunkt: zwei Millionen Dollar. Ist das nun alles Fortschritt oder technologisches Doping?

Die Wissenschaft hilft, pusht den Sport. Zumindest die sportlichen Leistungen werden durch Neuentwicklungen stets verbessert. Doch dieser Fortschritt gilt nicht für alle. Es werden Materialien entwickelt, um Sprinter wie Geparden, um Schwimmer wie Haie gleiten zu lassen. Es gibt eine regelrechte NASA des Sports, die in der Lage ist, Raketen zu verkaufen. Nicht etwa, um auf den Mond zu fliegen, sondern um die Leistungen auf der Erde zu verbessern. Alles legal, alles spannend. Doch diese Wissenschaft ist nicht neutral. Sie ist gut, wenn sie Champions und Sponsoren hilft, wenn sie Rekorde ermöglicht, natürlich nur für gesunde Athleten. Doch sie ist unnützlich, wenn sie Menschen mit Behinderung helfen soll. Letztere sollen schliesslich keine Wunder erwarten. //

► *Nicola Bignasca ist Redaktor der Zeitschrift «mobile».*

Kontakt: mobile@baspo.admin.ch

P.S: Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht, dass die Richter des Internationalen Sportgerichtshofs in Lausanne den Entscheid der IAAF aufgehoben haben. Damit sein Olympia-Traum schon in Peking wahr wird, muss Pistorius nun die erwartete Richtzeit erfüllen. Ein Schritt in Richtung Gleichberechtigung ist getan.

